

dieser Erde fand sich 1926 ein Tier, das noch schwache Lebenszeichen von sich gab.

Unsere einheimische Form galt als größte Seltenheit für das Gebiet. Lange Zeit war nur eine Flügeldecke bekannt vom Ende des 18. Jahrhunderts (nicht 1700, wie Singer irrtümlich angibt). In den früheren Gerbereien des Löhergrabens in Aschaffenburg hat ihn Flach niemals gefunden. Jetzt wurde er auch in Lohr gefunden im Dorfe Wombach. Am 25. 5. 1953 flog hier ein Nashornkäfer in der unteren Wirtschaft nachts ans Licht.

In den „Spinnentieren Mainfrankens“ (Mitt. des Nat. wiss. Museums Aschaffenburg, 1940) wird unter den für Kalkheiden bezeichneten Tieren auch *Dorcadion aethiops* Scop. angeführt. Diese Meldung beruht auf einem Irrtum! Dieses pannonische Tier geht nicht so weit westlich. Es ist *D. fuliginator* L. a. *atrum* Bach., siehe Singer pag. 192.

Zu den im Singer aufgeführten Arten ist noch zu bemerken: Eine Menge von Fundorten liegen 50 Jahre und noch länger zurück. Ein Außenstehender könnte dadurch zu dem Glauben kommen, sie seien unterdessen verschollen. Das wäre ein Irrtum. Jene Tiere sind wohl sämtlich inzwischen im Gebiet immer wieder bis in die letzten Jahre hinein festgestellt worden.

Brachten die seit 20 Jahren andauernden, großräumigen Veränderungen in den landschaftlichen Verhältnissen der Rheinpfalz den Zuzug neuer Tagfalterarten?

Von Rudolf Heuser

1. *Erebia meolans* Prun. ssp. *stygne* O. in der Rheinpfalz.

Am 25. Juni 1955 fing ich in Begleitung eines jungen Sammlerfreundes zum ersten Mal in der Rheinpfalz, im Pfälzerwald, unweit des Aschbacherhofes bei Kaiserslautern, in 300 m Höhenlage *Erebia stygne* O. Das Vorkommen von *Erebia stygne* O. im Pfälzerwald ist für den entomologisch interessierten Naturfreund und die lepidopterologische Faunistik eine Feststellung, die zu sehr interessanten Betrachtungen herausfordert und es mag, in dem Bemühen, Klarheit über das plötzliche Auftreten einer so auffallenden Tagfalterart in unserem Gebiet zu finden, angebracht sein, etwas weiter auszuholen.

Alle Erebien sind Gebirgs- ja größtenteils Hochgebirgstiere und v. d. Goltz (1) spricht das Alpengebiet als ihre Urheimat an. Von 29 in den Alpen fliegenden Erebienarten sind 8 Arten in ihrem Vorkommen auf das Gebiet der Alpen beschränkt. Im Jura finden sich 8, in den Vogesen 7, im Schwarzwald, Thüringerwald und Harz je 4 Erebienarten. *Erebia stygne* fliegt nach Osthelder (2) in den Alpen in Höhen zwischen 900 bis 1400 m, nach Bergmann (3) im Thüringerwald um 660—900 m und nach v. d. Goltz (1) im Schwarzwald und den Vogesen noch in Höhen bis zu 200 m. Die Art wird als echtes Eiszeitrelikt angesehen. Ihr Lebensraum liegt in der Waldregion der Gebirge auf offenen Waldstellen mit Rasenpolstern der Futterpflanze *Deschampsia flexuosa*. In der Rheinpfalz ist seither das Vorkommen von *E. medusa* F. und *E. aethiops* Espi bekannt. Während *E. aethiops* in ihrem Vorkommen auf Berghänge des

südlichen Pfälzerwaldes und des Donnersberges beschränkt ist, findet *E. medusa*, obwohl auch sie das Hügelland bevorzugt, noch im Flachland ihre Lebensmöglichkeit.

Zu dem Auffinden von *E. stygne* O. im Gebiet des Pfälzerwaldes südlich von Kaiserslautern erheben sich nun die Fragen: 1. Fliegt die Art schon stets im Gebiet des Pfälzerwaldes und wurde ihr Vorkommen dasselbst seither nur übersehen und 2.: Ist die Art erst in jüngerer Zeit in unser Gebiet eingewandert und sesshaft geworden?

Für die Möglichkeit, daß die Art im Pfälzerwald ein Refugium besitzt, von dem aus sie sich durch ihre günstigen Veränderungen in der Landschaft ausbreiten konnte, spricht der Umstand, daß die bis jetzt bekannten Flugstellen sich diesseits der Wasserscheide gegen den Nordrand des Pfälzerwaldes finden, ohne daß seither im südlichen Teil des Pfälzerwaldes Flugstellen gefunden wurden, die ein Einwandern aus den Vogesen als gegeben erscheinen lassen.

Gegen die Möglichkeit, daß *E. stygne* ein Refugium bis in unsere Tage in der Pfalz besitzt, spricht jedoch der Umstand, daß unser Gebiet sehr gut besammelt, und eine so auffallende Tagfalterart nicht leicht zu übersehen ist. Es ist mir auch im ganzen Pfälzerwaldgebiet keine Örtlichkeit bekannt, die der Art über 50 und mehr Jahre als Refugium hätte unbemerkt dienen können.

Ich neige zu der Auffassung, daß die Art, begünstigt durch die starken, ja ungeheueren Holzzeinschläge im Gebiet des Pfälzerwaldes, die schon vor dem letzten Weltkrieg, während des Westwallbaues, begannen und nach 1939 durch Kriegshandlungen diesseits und jenseits der deutsch-französischen Grenze ausgeweitet wurden und die im Pfälzerwald nach 1945 besonders große Ausmaße erreichten, sich von ihren Flugstellen im Gebiet der Vogesen bis zu uns ausbreiten konnte. Die großräumigen, oft mehrere Kilometer langen Kahlliebflächen mit folgender Junganpflanzung von Kiefern und Fichten, schufen der *E. stygne* überall Futter- und Flugplätze. Die heutigen mir bekannten Flugstellen bei uns trugen 1945 noch 80—100jährigen geschlossenen Waldbestand. Flugstellen der Art in der Südpfalz mögen noch gefunden werden. Ein Sammeln in weiten Gebieten der Südpfalz war, besonders in den ersten Jahren nach 1945, wegen der bestehenden Verminderung großer Räume, eine sehr unangenehme Angelegenheit.

Es liegt im Verhalten dieses montanen Waldtieres, daß es infolge Hochkommens des Waldes seine Wohngebiete verliert und aus der Gegend verschwindet. So schreibt u. a. Bergmann (3), daß dieser Mohrenfalter auf gewissen Flugstellen in Thüringen jahrzehntelang nicht beobachtet wurde, um dann beim Vorhandensein geänderter Verhältnisse wieder - auch in großer Zahl - angetroffen zu werden. Es ist auch eine bekannte Eigentümlichkeit, daß Schmetterlingsarten, im besonderen Waldbewohner, die durch kulturelle Veränderungen in einer Landschaft, durch den Verlust der Brutgebiete, zum Verschwinden gebracht wurden, sich oft bald wieder an ihrem alten Lebensraum mit erstaunlicher Orts-treue efinden, wenn die, sie zur Aufgabe der Besiedelung zwingenden Verhältnisse aufgehört haben.

Daher bin ich der Auffassung, daß wir mit *E. stygne* die Rückkehr einer von alther im Pfälzerwaldgebiet sesshaften Art feststellen können, die durch die immer intensiver betriebene Forstwirtschaft, die keine Ödländer duldet, ihre alten Wohngebiete bei uns im Ablauf der letzten 50—100 Jahre in fortlaufend stärkerem Umfange bis zum völligen Verschwinden verloren hatte und nun nach der Rückkehr in die alten Wohngebiete, als echtes Eiszeitrelikt in unserem Raume zu verzeichnen ist.

2. *Melitaea parthenie* Borkh. = *aurelia* Nick.

Melitaea parthenie Borkh., eine vielfach verkannte Schreckenfallerart, wurde seither im Gebiet der ehemaligen bayrischen Rheinpfalz noch nicht festgestellt, obwohl ihr Vorkommen in unserem Raum, nach ihrem Verbreitungsbild in Mitteleuropa, eigentlich erwartet werden durfte.

Nach Kenntnis der Aussage in Bergmann (3), daß *M. parthenie* in Mitteldeutschland nur auf Kalkböden fliegt, richtete ich Ende Juni 1955 mein Suchen nach ihr auf das Gebiet südlich von Blickweiler an der Blies, von wo mir auf den Ansläufern der „Lothringer Kalkhochfläche“ Landschaftsbilder in Erinnerung waren, die der Biotopansicht aus Thüringen gleichen. Bei Erreichung der Höhe zwischen Ballweiler und Wolfersheim war der erste Schreckenfaller, der mir ins Netz kam, die gesuchte Art. Ich konnte dann feststellen, daß *parthenie* auf den Höhen beiderseits der Blies, auf Bergwiesengelände in Waldesnähe in großer Zahl fliegt.

Die Art ist schon am Flug, der in geringer Höhe, schwirrend, über oder durch das Gras der Wiesen erfolgt, leicht von *athalia* Rott. und auch *parthenoides* Kef. zu unterscheiden. Die Variationsbreite der dort gesammelten Tiere entspricht den Feststellungen, die Bergmann für Thüringen mitteilt.

Das nunmehrige Auffinden und häufige Vorkommen von *parthenie* in einem Gebiet, in dem neben anderen namhaften Entomologen die beiden Brüder von Reg. Präs. Osthelder sammelten, deren Faltersammlung später den Grundstock zur Osthelderschen Großschmetterlingssammlung abgab, dann Studienlehrer L. Krafft (4), der 1868 eine Lokalfauna von Zweibrücken schrieb, worin er *aurelia* (= *parthenie* Brkh.) nicht angibt, sowie Prof. Trutzer, Zweibrücken, und nicht zuletzt Dr. med. Bernhard Hagen, Homburg, bekannt durch seine Sammeltätigkeit auf Sumatra, Neuguinea und Neupommern, und die Veröffentlichungen in „Iris“ 1894/96, läßt, obwohl die Möglichkeit eines früheren Verkennens der Art nicht auszuschließen ist, doch auch die Möglichkeit offen, daß die Art früher daselbst nicht heimisch war. Erst die großräumigen Veränderungen in den landschaftlichen Verhältnissen seit dem Westwallbau und dem letzten Kriege, wodurch große Gebiete keine Sense und Schafherde sehen, könnten *parthenie* Gelegenheit zum Einwandern und Sesshaftwerden geboten haben. Herr Franz Daniel sah auf meine Bitte hin die Ostheldersche Sammlung durch, ohne eine *parthenie* aus unserem Gebiet zu finden, wofür ich ihm, sowie für die kurzfristige Überlassung der Zweibrücker Fauna von Ph. L. Krafft herzlich danke.

Literaturangaben

- (1) D. H. Frhr. v. d. Goltz: „Die Erebiën. Ein Blick auf das Leben der Gesamtheit.“ Ent. Rundschau 52, 1935.
- (2) L. Osthelder: „Die Schmetterlinge Südbayerns und der angrenzenden nördl. Kalkalpen. I. I. München. 1925.
- (3) Dr. Arno Bergmann: „Die Großschmetterlinge Mitteldeutschlands“. Bd. 2, Jena, 1952.
- (4) Ph. L. Krafft: „Verzeichnis der in der Umgebung von Zweibrücken vorkommenden Schmetterlinge.“ Jahresbericht d. Naturhistorischen Vereins in Zweibrücken 1866/67.

Anschrift des Verfassers:
Rudolf Heuser, Kaiserslautern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Heuser Rudolf

Artikel/Article: [Brachten die seit 20 Jahren andauernden, großräumigen Veränderungen in den landschaftlichen Verhältnissen der Rheinpfalz den Zuzug neuer Tagfalterarten? 102-104](#)